

DIE RECHTFERTIGUNG ALLEIN DURCH DEN GLAUBEN

Römer 3,19-26

Leitvers 3, 23&24: „sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

In diesem kurzen Abschnitt kommen die Begriffe „gerecht“ und „Gerechtigkeit“ insgesamt achtmal vor – es geht also um Gerechtigkeit. Es geht um unsere Gerechtigkeit und um die Gerechtigkeit Gottes. Der gerechte Gott, der Richter der ganzen Welt, wird eines Tages auch über uns Recht sprechen. Gottes Urteil „Schuldig!“ oder „Freispruch!“ wird über unser ewiges Dasein entscheiden.

Die Bibel zeigt uns zwei Wege auf, wie wir von Gott einen Freispruch erwarten, also gerecht gesprochen werden, können. Der eine Weg ist der Weg des Gesetzes. Der andere Weg ist der Weg der Erlösung durch das Blut von Jesus. Wir möchten jetzt über diese beiden Wege genauer nachdenken.

TEIL 1: DER WEG DES GESETZES

Im 5. Mose 28, 1&2 steht über die Einhaltung des Gesetzes: „Wenn du nun der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen wirst, dass du hältst und tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der HERR, dein Gott, zum höchsten über alle Völker auf Erden machen, und weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorsam gewesen bist, werden über dich kommen und dir zuteil werden alle diese Segnungen.“

5. Mose 28, 58&59 beschreibt auch die Kehrseite der Medaille – über die Nichteinhaltung des Gesetzes: „Wenn du nicht darauf hältst, dass du alle Worte dieses Gesetzes tust, die in diesem Buch geschrieben sind, und nicht fürchtest diesen herrlichen und heiligen Namen, den HERRN, deinen Gott, so wird der HERR schrecklich mit dir umgehen...“ Zusammenfassend kann man sagen: Wer das Gesetz nicht übertritt, bekommt Gottes Segen. Wer das Gesetz einhält, bei dem gibt keinen Anklagepunkt – der wird von Gott gerecht gesprochen. Aber wer ein Gesetz übertritt, macht sich schuldig und kann von Gott keinen Segen und keinen Freispruch erwarten.

Jemand könnte sagen: ‚Wenn ich mich mit anderen vergleiche, stehe ich nicht so schlecht dar.‘ Das Problem ist aber, dass wir nicht nach menschlichen Maßstäben, sondern von Gott, der unser Herz gesehen hat und jeden unserer Gedanken kennt, nach seinem absoluten Standard beurteilt werden.

Gott ist gerecht – das hört sich gut an. Niemand möchte einen ungerechten Gott, jeder möchte sich einen gerechten Gott. Dass Gott ein gerechter Richter ist, ist eine gute Nachricht. Die Gerechtigkeit Gottes ist ein großer Segen; sie ist aber auch ein großes Problem für uns, weil wir *nicht* gerecht sind.

Paulus schreibt in den Versen 19&20: „Wir wissen aber: was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit allen der Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei, weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Paulus war klar: Wer das Gesetz Gottes einhält, wer diesen Standard erfüllt, der wird gerecht gesprochen. Gott wird kein Fehlurteil fällen. Paulus erkannte aber auch das daraus resultierende Problem von uns allen: Es besteht darin, dass keiner die Gesetzesanforderungen erfüllen kann.

In den Versen 10-12 hat Paulus die Schuld aller Menschen gegenüber Gott so dargestellt: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben.“ Gerecht zu sein, heißt hier auch fehlerlos zu sein. Vers 10 spricht von einem fehlerlosen Standard. Um gerecht zu sein, muss man den von Gott festgelegten Standard vollkommen erfüllen. Paulus warnt vor dem Weg des Gesetzes, weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht sein kann. Der Weg des Gesetzes ist nicht praktikabel.

Paulus weiß, wovon er spricht. Als er noch Saulus hieß, hat er versucht, durch ein gesetzliches Leben vor Gott gerecht zu leben. Im Brief an die Philipper schreibt er rückblickend darüber: „Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, 3,5 der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, 3,6 nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.“ Obwohl Paulus das Gesetz in- und auswendig kannte und es nach bestem Wissen und Gewissen einhalten wollte, war er kläglich dabei gescheitert. Trotz guter Absichten war er zum Feind Gottes und zum Verfolger der Gemeinde Jesu geworden, der den Zorn Gottes verdient hatte.

Wie sollen wir dann mit dem Gesetz umgehen, wenn wir dem Gesetz nicht gerecht werden können? Eine Strategie im Umgang mit dem Gesetz ist, das Gesetz einfach zu ignorieren – es nicht zu lesen und so zu tun, als hätte man noch nie davon gehört. Manche verfolgen diese Strategie und manchmal sieht es oberflächlich gesehen sogar so aus, als wenn sie gar nicht so schlecht damit leben würden. Aber mit dieser Strategie scheitert man mit der gleichen Gewissheit, wie jemand, der auf Dauer als Geisterfahrer auf der Autobahn unterwegs sein will: Er wird sich und anderen schaden! Denn unabhängig davon, wie gut man es kennt oder ob man es ignoriert, bleibt das Gesetz Gottes doch als Maßstab für uns alle gültig. Wir dürfen es nicht ignorieren!

Eine andere Strategie im Umgang mit dem Gesetz ist, sich anhand des Gesetzes mit anderen zu vergleichen. Dabei sucht man sich die Gesetze heraus, die man selbst einigermaßen einhalten kann. Dann vergleicht man sich mit denen, die diese Gesetze weniger halten und bildet sich ein, dass man vor Gott ein bisschen besser dasteht. Gesetzeswerke führen dann aber nicht zur Gerechtigkeit sondern nur zur Selbstgerechtigkeit.

Es ist eine harte, aber ebenso eindeutige biblische Lehre und Realität, dass schon eine Übertretung – eine Sünde – Schuld verursacht, die das Todesurteil verdient. Adam und Eva haben nur einmal gesündigt und damit die ganze Schöpfung wurde ins Chaos gestürzt. Es nützt nichts, wenn man sich vor dem Gesetz anderen gegenüber überlegen fühlt, weil man am Ende doch vor Gott stehen muss und einsehen muss, dass kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht sein kann.

Die richtige Strategie im Umgang mit dem Gesetz ist, das Gesetz als Spiegel zu gebrauchen. Jeder hat heute bestimmt schon mal in den Spiegel geschaut und dabei festgestellt: Das ist gut, und das ist nicht gut: Ich muss mich waschen, mich rasieren, einen Pickel ausdrücken usw. Wie der Spiegel uns zeigt, welche Seiten an uns schön sind und welche nicht, genauso zeigt uns das Gesetz, welche Dinge sich Gott von uns wünscht und wo wir noch geistliche Reinigung und Erneuerung brauchen.

Paulus hat dies in Vers 20 beschrieben: „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Das Gesetz ist Gottes unveränderlicher Maßstab, vor dem wir unsere Sünden und die Notwendigkeit der Vergebung Gottes erkennen können. Wenn wir mit dieser Strategie das Gesetz betrachten, begreifen wir, dass der Weg des Glaubens für uns der einzige realistische Weg zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben ist. Mit dieser Strategie hilft uns das Gesetz, für den Weg, den Jesus Christus uns vorbereitet hat, bereit und dankbar zu sein!

TEIL 2: DER WEG DES GLAUBENS

Lesen wir die Verse 21-23: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Die Worte ‘Nun aber’ weisen auf einen Wendepunkt hin. Bis dahin hat Paulus den Weg des Gesetzes beschrieben und dessen Unbrauchbarkeit für alle Menschen bewiesen. Nun aber beschreibt er den Weg des Glaubens. Durch den Glauben an Jesus Christus können wir ohne Zutun des Gesetzes vor Gott gerecht werden.

Der Weg des Glaubens ist aber nicht plötzlich aufgetaucht. Er ist auch keine von Menschen ausgedachte Theorie. Gott hat gleich nach dem Sündenfall begonnen diesen Weg anzulegen (1. Mose 3, 15), deshalb – so sagt Paulus – haben ihn das Gesetz und die Propheten schon vorausgesagt (Römer 3, 21). Darum wurde auch Abraham nicht durch das Gesetz gerecht, sondern: „Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ (1. Mose 15, 6)

Mit Jesus hat die neue Ära angefangen, weil *er* den Weg des Glaubens fertig gestellt hat. Deshalb leben wir in der Gnadenzeit, in der man trotz Sünde und Ungerechtigkeit von Gott gerechtesprochen werden kann. Wir brauchen uns vom entsetzlichen Anblick im Spiegel des Gesetzes nicht fertig machen zu lassen, weil Gott uns einen neuen, gangbaren Weg zur Gerechtigkeit geebnet hat.

Ohne Zutun des Gesetzes werden diejenigen, die an Jesus Christus glauben von Gott gerecht gesprochen. Das ist das Evangelium – die gute Botschaft, die alle Menschen hören und glauben sollten.

In Sprüche 17, 15 lesen wir: „Schuldige freisprechen und Schuldlose verurteilen – beides kann der Herr nicht ausstehen.“ (GNB) Der gerechte Gott kann nicht einfach einen Schuldigen freisprechen. Wie ist es dann trotzdem möglich, dass Gott jemanden gerecht spricht, der das Gesetz übertreten hat und schuldig ist?

In den Vers 24&25 lesen wir: „und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt.“ Gott hält sich an sein Wort. Er ist und bleibt gerecht und erlaubt sich kein einziges Fehlurteil. Er weiß am besten, dass kein Mensch gerecht ist. Aber Gott ist ein gnädiger Richter, der es sich vorbehält, diejenigen freizusprechen, die Jesus Christus durch den Glauben angenommen haben. Nicht unsere Werke, sondern der Glaube an Jesus ist Gottes Kriterium dafür, ob wir begnadigt werden oder nicht.

Die Rechtfertigung geschieht ohne Verdienst, allein aus der Gnade Gottes. Der eine Verbrecher, der mit Jesus Christus am Kreuz hing, ist ein gutes Beispiel für die Begnadigung Gottes. Er war ein Schwerverbrecher, der auch nach eigener Aussage zu Recht gekreuzigt wurde. Er konnte vor Gott nichts Gutes vorweisen, aber er glaubte an Jesus und bat ihn um Gnade. Jesus erhörte seine Bitte, sodass er in letzter Sekunde die Rechtfertigung durch den Glauben erlangte und Jesus zu ihm sagte: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23, 43)

Wir sind es gewohnt, nach unserer Leistung beurteilt zu werden. Deshalb fällt es uns schwer, nicht an der Gerechtigkeit aus Gnade ohne Verdienst zu zweifeln. Wir möchten uns die Rechtfertigung gern irgendwie verdienen, statt auf Jesu Gnade zu hoffen. Aber vor Gott ist unser Glaube entscheidend – nur der Glaube an die Gnade Jesu wird uns retten.

Ein Geschenk ist eigentlich für alle Beteiligten ein Grund zur Freude. Derjenige der gibt, freut sich genauso wie der Beschenkte. Gott freut sich genauso wie wir, wenn wir seine Gnade durch den Glauben annehmen. Aber irgendjemand musste das Geschenk der Gnade doch bezahlen! In diesem Zusammenhang sprechen die Verse 24&25 von Erlösung und Sühne im Blut Jesu. Was bedeuten Erlösung und Sühne.

Das Wort 'Erlösung' wurde früher vor allem im Zusammenhang mit Sklaven verwendet. Ein Sklave musste sein Leben lang Sklave bleiben; es sei denn, dass jemand für ihn Geld bezahlte und ihm dadurch einen Freibrief schenkte. Ein Sklave konnte arbeiten so viel und so hart er wollte – er bekam dafür kein Geld. Deshalb hatten Sklaven keine Chance, sich selbst freizukaufen; aber ein Sklave konnte erlöst werden, wenn ihn ein freier Mann loskaufte.

Wie Sklaven haben die Menschen keine Möglichkeit, sich selbst aus der Herrschaft der Sünde zu befreien. Aus diesem Grund hat Gott uns seinen Sohn geschickt. Gott ließ Jesus als Stellvertreter für uns am Kreuz sterben, um dort die Erlössumme zu bezahlen und die Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen. Jesus ist darum unser Freibrief von der Sklaverei der Sünde.

Das Wort 'Sühne' stammt aus dem Alten Testament. Gott gab den Menschen, die eigentlich wegen ihrer Sünde getrennt von ihm leben mussten, ein Sühnesystem, damit sie wieder zu ihm zurückfinden konnten. Statt für die Sünden das Blut der Menschen zu fordern, nahm Gott das Blut von Sühneopfern stellvertretend an. Das Problem war aber, dass diese Opfer unvollkommen waren, sodass jede Sünde wieder neue Opfer verlangte. Mit Jesus hat eine neue Zeitrechnung angefangen. Als sein Blut am Kreuz vergossen wurde, hat er ein vollkommenes Opfer für uns dargebracht. Wenn wir daran glauben, dass sein Blut zur Sühnung *unserer* Sünden vergossen wurde, vergibt uns Gott vollkommen und spricht uns gerecht.

Dieser Weg des Glaubens ist der einzige realistische Weg, wie wir von Gott einen Freispruch erhalten können. Durch Jesu Tod ist das Lösegeld für uns bezahlt, und durch sein Opfer ist für unsere Sünden vollkommen gesühnt. Wir müssen deshalb durch den Glauben Jesu Blut annehmen, dann wird er uns trotz unserer Schuld gerecht und freisprechen, und wir können mit ihm für immer in Frieden leben. Obwohl wir nach dem Gesetz Sünder und Feinde Gottes sind, betrachtet er uns dann als Gerechte und nimmt er uns als seine Kinder auf. Beten wir, dass wir nicht vom richtigen Weg abkommen und durch den Glauben an Jesus Christus unseren Freibrief festhalten können.